

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 28 (1918)
Heft: 10

Artikel: Noch ein Wort über die sogen. spanische Grippe
Autor: Imfeld
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 10.

28. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Oktober 1918.

Inhalt: Noch ein Wort über die sogen. spanische Grippe. — Der Krieg und unsere Gesundheit (Fortsetzung und Schluß). — Zürich aus Kurort und Sommerfrische. — Korrespondenzen und Heilungen: Magenblutungen, Magengeschwür; chronischer Gelenkrheumatismus; Blasenkatarrh. — Verschiedenes: Geruchsschärfe bei Mensch und Hund. — Die nahrhafteste Speise.

Noch ein Wort über die sogen. spanische Grippe.

Von Dr. Imfeld.

(Siehe Annalen Nr. 8)

Jetzt, wo die sogen. spanische Grippe in der Schweiz stark im Abnehmen ist und hoffentlich in nicht mehr zu fernher Zeit uns ganz verlassen wird*), ist es an der Zeit, dem, was wir in der August-Nummer unserer Annalen über dieselbe geschrieben haben, die Erfahrungen beizufügen, die während des weiteren Verlaufes der Epidemie gemacht worden sind.

In unserem vorhergehenden Artikel bezeichneten wir die sogen. spanische Grippe als die gewöhnliche Influenza, dieselbe mit der großen Epidemie von 1889 bis 1890 vergleichend, welche sich auch über ganz Europa verbreitet hatte und durch welche unzählige Kranke ihr Leben einbüßten. Wir nannten, was nicht zu bezweifeln war, die spanische Grippe eine epidemische, infektiöse und kontagiöse Krankheit. Wir bezeichneten sie, wie die epidemische Influenza, als eine sehr heimtückische Krankheit, welche eine ganze An-

*) Leider nimmt sie in verschiedenen Kantonen neuerdings mehr zu.

zahl von Komplikationen und Nachkrankheiten der schlimmsten Art zur Folge haben kann, und zählten zu diesen Komplikationen die Erkrankungen der Atmungsorgane, des Herzens, der Nieren, der Verdauungsorgane und des Gehirnes, Erkrankungen, welche, selbstverständlich, das Leben in Gefahr setzen müssen. Nachdem wir aber auf diese Gefahren ganz besonders aufmerksam gemacht hatten, sprachen wir, teils weil es bei früheren Influenza- oder Grippenepidemien in Wirklichkeit doch der Fall war, teils zur Beruhigung unserer Leser, die Ansicht aus, daß, bei unverzüglicher Behandlung der ersten Symptome der Krankheit, diese Gefahren vermieden werden können, und der Schlusssatz unseres Artikels lautete: „Eine vom ersten Anfang an richtig erkannte und sofort richtig behandelte Influenza wird, ohne Komplikationen, normal und leicht verlaufen und mit ihrer Heilung enden.“

Der weitere Verlauf der Epidemien der sogen. spanischen Grippe hat aber so bedeutende Abweichungen von der gewöhnlichen Influenza gezeigt, daß man, nicht nur von Seite der Laienwelt und der Aerzte überhaupt, sondern auch von unserer Seite, zur Ueberzeugung hat kommen müssen, daß die als spanische Grippe

bezeichnete Krankheit doch eine eigenartige und noch schlimmere Krankheit als die gewöhnliche Grippe oder Influenza sei.

Die Ähnlichkeit und die Verschiedenheit des Charakters der beiden Krankheiten festzustellen, ist, nach den in der Folge gemachten Erfahrungen, der heutige Zweck unseres Schreibens.

Zunächst betonen wir nochmals, daß die sogen. spanische Grippe sich unbedingt als eine epidemische, infektiöse und contagiöse Krankheit erwiesen hat. Ihr Ursprung ist uns bis zur Stunde noch unbekannt und bezweifeln wir noch immer, daß Spanien der ursprüngliche Herd der Krankheit gewesen sei. Die Infektion könnte ebensogut von den unzähligen Totenfeldern des Krieges gekommen sein. Wer verbürgt uns denn, daß die Millionen von Leichnamen, die, leicht verscharrt, unter der Erde modern, unsere Atmosphäre nicht verpestet haben könnten? Sei es denn wie es wolle, wir halten unbedingt dafür, daß in der Luft und im Boden, an vielen Orten wohl auch im Wasser, enthaltene Miasmen das Agens der Infektion gewesen sein müssen und noch sein können. In Bezug auf das Contagium gilt dasselbe, was wir schon im vorhergehenden Artikel geschrieben haben, nämlich, daß die Ansteckung nicht durch das Berühren der Kranken erfolgt, sondern durch die von ihm ausgeatmete Luft, durch seine Ausdünstung, seinen Auswurf und die Produkte des Katarths seiner Schleimhäute. Welche Vorsichtsmaßregeln in dieser Beziehung zu beobachten sind, um von den Kranken, so weit als möglich, nicht angesteckt zu werden, das ergibt sich aus der Tatsache selbst.

In der Regel sind die ersten Symptome der Krankheit, welche in sehr akuter Weise den Kranken niederwirft, mit denjenigen der Influenza übereinstimmend gewesen; wo aber diese Fälle sich von der gewöhnlichen Grippe streng unterscheiden haben, das war in den Umständen

der viel öfter vorkommenden und ungemein rasch eintretenden Komplikationen von Seiten der Atmungsorgane, namentlich in Form einer sehr akuten Lungenentzündung, die in wenigen Tagen, ja sehr oft in der Zeit von etwa 3 ja sogar 2 Tagen, und selbst in 24 Stunden, den Tod des Kranken zur Folge hatte. Bei den früheren Epidemien von Grippe kamen Lungenentzündungen auch viel vor, aber doch nicht so häufig, verliefen nicht so tödlich, und, auch in letzterem Falle, töteten sie nicht so rasch, nicht in so fulminanter Weise. Bei der gewöhnlichen Lungenentzündung, die zu jeder Zeit, d. h. abgesehen von jeder Epidemie, Jemand überfallen kann, ist die Heilung sehr möglich und tritt auch in den meisten Fällen ein; nur in sehr schweren Fällen erfolgt der Tod und dann erst nach dem siebenten oder neunten Tage, oder auch noch später. Was aber bei der jetzigen Grippepidemie in hohem Grade erschreckend gewesen ist, das war die große Zahl der mit sofort eintretender Lungenentzündung einhergehenden Fälle, welche meistens, und in höchst kurzer Zeit, tödlich verliefen. Dieser durch Lungenentzündung, in mehreren Fällen auch durch gleichzeitige Gehirnhautentzündung, so plötzlich eintretende Tod, der mit der sogen. pneumonischen Pest = Lungenpest, so große Ähnlichkeit besitzt, hat in größeren Kreisen, und selbst auch unter Ärzten, nicht ganz ohne Grund, den Glauben erweckt, daß es sich um die genannte Krankheit handeln müsse. Darüber wollen wir uns eines bestimmten Urteils enthalten, übrigens werden wir weiterhin von einer andern Krankheit sprechen, die ebenfalls eine große Ähnlichkeit mit der spanischen Grippe zeigt. Bekennen wollen wir aber, daß wir diese so schweren und so mörderischen Fälle als die charakteristischen Fälle der sogen. spanischen Grippe erkennen müssen; die vielen Fälle aber, welche sehr leicht und ohne schwere Kompli-

kationen verliefen, als Fälle gewöhnlicher Grippe, sei es, daß sie die Folge einer leichteren Infektion zu betrachten waren, oder dem Umstande zugeschrieben werden konnten, daß die davon Befallenen der Infektion stärkeren Widerstand hatten leisten können, als diejenigen, die, bei gleicher Infektion, so schwer erkrankten und dem raschen Tode anheimfielen.

Dieser letztere Schluß ist aber doch kaum annehmbar; das ersehen wir aus folgender, sehr bedeutenden Abweichung der spanischen von der gewöhnlichen epidemischen Grippe.

Im vorigen Artikel hatten wir ja hervorgehoben, daß die gewöhnliche epidemische Grippe meist kränkliche, schwächliche, oder ältere Leute befällt und sich ganz besonders auf diejenigen Organe wirft, welche zum voraus geschwächt sind und deshalb weniger Widerstand leisten. Das ist nun aber bei der jetzigen Epidemie, in den meisten Fällen der Erkrankung, das gerade Gegenteil gewesen. Am häufigsten und am schwersten sind starke, gesunde, junge Leute, vorzugsweise Männer, obwohl auch junge Mädchen oder Frauen, erkrankt und dem raschen Tode zum Opfer gefallen, währenddem alte, schwächliche und kränkliche Leute, entweder nicht oder nur leicht, sehr wenige nur schwer erkrankten und auch in diesem Falle meistens genasen, unter dieser letzten Kategorie von Kranken ist die Mortalität eine sehr geringe gewesen.

Ist das nicht sonderbar? Unter unseren schweizerischen Soldaten ist die Zahl der Erkrankungen und die Mortalität eine sehr bedeutende gewesen. In diesem Falle ist leicht zu begreifen, daß junge Leute erkrankten; das Zusammenleben und Schlafen in den Kasernen, oder in sonstigen geschlossenen Schlafräumen, mußte notgedrungen zu einer raschen und starken Verbreitung der Infektion und des Kontagiums führen; ein Umstand, dem, in der Folge, nur

durch die Entlassung der Truppen oder Verlegung derselben in gesündere Lokalitäten und Gegenden, und durch Unterbringung der Kranken in Spitälern abgeholfen werden konnte. Uebrigens auch in diesen war das Kontagium nicht zu vermeiden. Bei dieser Erkrankung der Soldaten ist übrigens konstatiert worden, daß diejenigen, welche in Kasernen und sonstigen geschlossenen Räumen in großer Anzahl zusammen lebten und schliefen, weit mehr erkrankten als diejenigen, die, an der Grenze stehend, mehr Felddienst hatten als die ersteren. — Eine größere Anzahl unserer Soldaten die mehr in freier Luft lebten, dabei größeren Strapazen ausgesetzt waren, in offenen gut ventilirten Räumen schliefen, und während der Nacht draußen im Felde Wacht zu stehen hatten, sind gesund geblieben; die in geschlossenen Sälen zusammen lebten und schliefen, sind weit mehr erkrankt und gestorben; sie hatten sich eben gegenseitig durch die von ihnen ausgeatmete Luft etc. angesteckt. Viele unserer Aerzte sind erkrankt und viele darunter auch gestorben; ermüdet und überangestrengt durch die unzähligen Krankenbesuche sind sie wohl, in der Luft der Krankenzimmer, für die Infektion empfindlicher gewesen; ebenso Krankenwärter und -Wärterinnen die immer um die Kranken waren. Aber warum sind denn so viele junge und im mittleren Alter stehende Männer aus den besseren Ständen schwer erkrankt und gestorben? Haben sich dieselben weniger in Acht genommen?, mehr Erkältungen ausgesetzt als junge Mädchen und Frauen, als ältere und kränkliche Leute, die sich mehr schonten, mehr zu Hause blieben? Oder hat denn das Agenes der Infektion wirklich eine Vorliebe für junges und gesundes Blut gehabt? Wie erklärt sich das? Tatsache ist es, daß in dieser Beziehung die gegenwärtige Epidemie von der gewöhnlichen Grippe sich in ganz besonderem Grade unterschieden hat.

Was wir im vorhergehenden Artikel über die

nach der Krankheit lange Zeit hindurch noch bestehende Schwäche, Hinfälligkeit und Blutarmut schon gesagt haben, das hat bei der spanischen Grippe noch in höherem Grade seine Geltung, als bei der gewöhnlichen Influenza.

Schließlich noch ein Wort über den Charakter dieser bösen Krankheit. Diese so erschreckend akut, mit so rasch tötender Lungen- und oft auch Gehirnentzündung verbundene fieberhafte Krankheit, hat viele Ähnlichkeit mit dem in Süditalien, namentlich im Hochsommer, in Malaria-Gegenden, auftretenden sogen. perniciosen Fieber, der in 2—3 Tagen, selbst in 24 Stunden, töten kann. Die süditalienischen, mit dieser Krankheit vertrauten Ärzte, suchen durch große Chinindosen gleich beim ersten Fieberanfall die Krankheit zu brechen und oft gelingt es ihnen auch; kommt aber der zweite Fieberanfall dennoch heftig zum Ausbruch, dann ist der Kranke fast immer verloren. Diese Beobachtung der Ähnlichkeit zwischen dem perniciosen Fieber und der spanischen Grippe hat uns in der schon im vorigen Artikel ausgesprochenen Ansicht bestätigt, daß, namentlich bei der letzteren, gleich bei den ersten Symptomen der Erkrankung, es geboten erscheint, dem Kranken eine reichliche Dose Chinin oder eines anderweitigen Fiebermittels zu verabreichen und eine kräftige Schweißabsonderung zu befördern. Der Erfolg beweist auch die Richtigkeit dieser Behandlung. In der Folge ist dann die Krankheit mit den schon im vorhergehenden Artikel bezeichneten homöopathischen Mitteln zu behandeln, wobei Angioitique 1 in zweiter oder dritter Verdünnung und Febrifuge 1 in erster Verdünnung, oder in starken Dosen trocken genommen, eine hervorragende Rolle zu spielen haben. Bei bestehender Lungenentzündung gebe man dem Angioitique 1 noch Angioitique 2 hinzu, ebenfalls in zweiter oder dritter Verdünnung, und 2—3 mal täglich je 3 Tropfen Gelbes

Fluid. Gebe in jedem Falle Pectoral 1 und Pectoral 2, bei Schleimansammlung in den Luftröhren und der Lunge Pectoral 3, und Pectoral 4 bei trockenem, nervösen Husten, mache warme Umschläge auf die schmerzhafteste Gegend mit Angioitique 2, Febrifuge 2 und Weißem Fluid und reibe sie mit Weißer Salbe ein; gegen das Fieber reibe man die Leber- und Milzgegend mit Gelber Salbe ein. Bei Gehirnhautentzündung, die durch heftige Kopfschmerzen, welche bei Geräusch und unter dem Einfluß des Lichtes sich steigern, durch heftiges Fieber und krampfartige Zuckungen, sowie durch Umnebelung des Bewußtseins und Delirien sich kennzeichnet, gebe man Angioitique 1, Febrifuge 1 und Lymphatique 1 im dritten Glas, alle fünf Minuten ein Kaffeelöffel voll, und mache fortwährende kühle Umschläge auf den Kopf und den Nacken mit 25 Korn Angioitique 2, 25 Korn Organique 5 und 40—50 Tropfen Blauem Fluid auf einem halben Liter Wasser.

Wie im vorhergehenden Kapitel, so betonen wir auch hier, daß wir, in Bezug auf die Behandlung, nur einige wenige Fingerzeige geben können; eine genaue Behandlung der Krankheit, beziehungsweise des Kranken, läßt sich nur im gegebenen praktischen Falle, von Tag zu Tag, feststellen und kann nur die Aufgabe des am Krankenbette die verschiedenen Phasen der Krankheit beobachtenden Arztes oder erfahrenen Praktikers sein.



Der Krieg und unsere Gesundheit.

Von Dr. Krüner.

(Fortsetzung und Schluß)

Daß natürlich Leute mit schweren Leiden der Verdauungsorgane, wie Magengeschwüren, Magen- und Darmkatarrhen usw., nicht gerade